

Lumumba

Film des Monats November (2) 2001

Regula Renschler

Frankreich/Belgien/BRD/Haiti 2000, 112 Min., Farbe. **Regie:** Raoul Peck. **Drehbuch:** Raoul Peck, Pascal Bonitzer. **Kamera:** Bernard Lutic. **Schnitt:** Jacques Comets. **Ton:** Jean-Pierre Laforce. **Musik:** Jean-Claude Petitain Tilman Schade. **Darsteller:** Eriq Ebouaney (Lumumba), Alex Descas (Mobutu), Théophile Moussa Sow (Mpolo), Maka Kotto (Kasavubu), Mariam Kaba (Pauline Lumumba), Dieudonné Kabongo (Munungo), André Debaar (Ganshof), Cheikh Doukouré (Joseph Okito) u.a. **Produktion:** SJBA Productions, Jacques Bidou, Paris; Entre chien et loup, Belgien; Essential, Deutschland; Velvet, Haiti. **Verleih:** (35mm/VHS) Evang. Medienzentrale Württemberg, Augustenstr. 124, 70197 Stuttgart, Tel.: 0711/2 22 76-67 bis 70.

Zum Inhalt

Der Anfang ist makaber: In einem Wald zersägen zwei Männer halbverweste Leichen, hauen sie mit der Axt in einzelne Stücke und werfen sie anschließend in Fässer mit Säure. Auf derart bestialische Weise zum Verschwinden gebracht werden die Leichen von PATRICE LUMUMBA und seinen beiden Mitstreiter, Minister JOSEPH MPOLO und JOSEPH OKITO, Vizepräsident des Senats. Die beiden Leichenschänder sind Weiße. Und aus dem Off kommentiert LUMUMBAS Stimme die grausliche Tat: „Selbst tot machte ich ihnen noch Angst.“

Nach dem unheimlichen Auftakt erzählt der Film in der Rückblende, wie es zu den Ereignissen kam, die in der kaltblütigen Ermordung LUMUMBAS gipfelten. Wir sind im Jahr 1956, noch ist der riesige Kongo mit seinen unermesslichen Bodenschätzen fest in belgischer Hand. Ein junger Mann mit Brille, der in Léopoldville (heute Kinshasa) für eine Bierfirma arbeitet, setzt sich vehement für die Gleichberechtigung der Schwarzen mit den Weißen ein. Der schlanke junge Mann, PATRICE EMERY LUMUMBA, ist einer der wenigen so genannten „évolués“, jener Schwarzen, denen die Belgier eine beschränkte Schulbildung erlaubten. Er weiß sie zu nutzen, denn LUMUMBA hat einen Traum: den Traum eines unabhängigen, freien Kongo. Es bleibt nicht beim Traum.

Obwohl die Belgier es lange nicht wahrhaben wollen: Die Zeichen stehen auf radikaler Veränderung. Die Unabhängigkeit des afrikanischen Kontinents steht bevor. LUMUMBA gründet 1958 eine eigene Partei, den „Mouvement National Congolais“ und wird sein Präsident. Chronologisch erleben wir im Film den

kometenhaften Aufstieg des Politikers LUMUMBA mit. Seine Teilnahme an den verschiedenen zähen Verhandlungen mit der belgischen Regierung, seine Wahlturneen, die ihn als charismatischen Redner zeigen, als einen Intellektuellen, der doch ein Mann des Volkes geblieben ist, und seine Nominierung, mit 35 Jahren, zum Premierminister, nachdem seine Partei die Wahlen gewonnen hatte. Gleichzeitig erleben wir LUMUMBA als liebevollen Vater und Ehemann.

Zum Paukenschlag in der Geschichte des Landes und zu einer großartigen Szene im Film geraten die offiziellen Feierlichkeiten zur Unabhängigkeit des Kongo am 30. Juni 1960. Der König der Belgier, BAUDOIN, stellt die Unabhängigkeit des Kongo vor dem neu gewählten kongolesischen Parlament und in Anwesenheit belgischer und internationaler Prominenz als „großherzig gewährt“ durch Belgien dar und als „krönenden Abschluss des Werkes, das der Genius seines Vaters, LEOPOLD II.“ geschaffen habe. Und der magere, bleiche König warnt die Kongolesen in väterli-

chen Tönen vor allzu schnellen Veränderungen.

Brav hört der neu gewählte Staatspräsident, JOSEPH KASAVUBU, zu, als das Unerwartete geschieht: LUMUMBA, als Redner nicht vorgesehen, tritt ans Mikrofon und hält den Belgiern gnadenlos einen Spiegel ihrer rassistischen, menschenverachtenden Kolonialpolitik vor Augen, die ihren Anfang nahm unter der Aegide LEOPOLDS II., der den Kongo zu seinem Privatbesitz deklariert und gnadenlos ausgebeutet hatte. LUMUMBA benennt die Erniedrigungen, die Grausamkeiten, die unmenschlichen Behandlungen durch das Kolonialregime. Und er weist die Belgier darauf hin, dass sie die Unabhängigkeit nicht gnädig gewährt hätten, wie der König sagte, sondern dass die Kongolesen sie sich erkämpft hatten. Eine glänzende Rede, rhetorisch perfekt: Die Kongolesen bereiten LUMUMBA stehende Ovationen, in den Straßen von Kinshasa und in den Dörfern hängen die Menschen zuerst ungläubig und dann jubelnd an ihren Radios, die weißen Honoratioren sind erstarrt.

Da steht einer vor ihnen, dem es nicht um Macht und Ehre und dicke Pfründen geht, da steht einer vor ihnen, der an die Ideale von Freiheit und Unabhängigkeit in Afrika glaubt und der sie in seinem Land auch durchsetzen will. Ein gefährlicher Mann also. Denn die Belgier wollen sich mit Hilfe willfähriger schwarzer Politiker und einem dichten Netz so genannter „Berater“

Begründung der Jury der Evangelischen Filmarbeit

„Es gibt in Europa ein Desinteresse an Politik, an Dritter Welt, man will kein Elend mehr sehen“, sagt der im Kongo aufgewachsene Regisseur und haitianische Ex-Kulturminister Raoul Peck. Mit „Lumumba“ hat er einen Spielfilm über die Ermordung des ersten Premierministers des unabhängigen Kongo gedreht. „Ich wollte einen Film machen, in dem wir uns erkennen können. Einen Film, der unsere Geschichte rettet.“

Fakten werden zur Ikone: Freilassung im Januar 1960 aus dem Gefängnis von Leopoldville, Teilnahme als Führer der kongolesischen Nationalbewegung an Verhandlungen in Brüssel, Ausrufung der Unabhängigkeit des Kongo, Ernennung zum Ministerpräsidenten Ende Juni 1960, Unruhen im Land, Entlassung, Hausarrest, Gefangennahme, Hinrichtung am 17. Januar 1961.

Eriq Ebouaney spielt den ehemaligen Postangestellten, leidenschaftlichen Redner und besorgten Familienvater charismatisch, emotional und mutig; und zeigt

zugleich einen Mann, der sich im Chaos von Bürgerkrieg, Sezession und der Rückkehr belgischer Truppen überschätzt und nicht zu Kompromissen bereit ist. Am überlieferten Material orientiert, gelingt Peck die Distanz zum Politthriller: Es entsteht eine feine Balance zwischen öffentlicher Symbolfigur und lebendiger Person.

Seit Lumumbas Ermordung sind 40 Jahre vergangen, in denen der schwarzafrikanische Staat nicht zur Ruhe kam, weil er entweder unter seinen Diktatoren erstarbte oder zum Spielball rücksichtsloser Interessen wurde. „Ich hatte nur laut den Traum von Freiheit und Brüderlichkeit ausgesprochen. Worte, die sie nicht ausstehen konnten. Nur Worte.“ Seine Gegner müssen seine Worte gefürchtet haben. Patrice Lumumbas Leichnam wurde zerstückelt, zersägt, in Schwefelsäure aufgelöst, bis keine Spur mehr blieb. Was bleibt von seinem kurzen Leben? Raoul Pecks Film leistet Erinnerungsarbeit aus der Sicht Afrikas. Er ist Material zum Nachdenken über die Zukunft.

weiterhin die Kontrolle über das Land und seine Reichtümer sichern.

Unmittelbar nach den gestörten Feierlichkeiten brechen Unruhen aus, die der Film mit eindrücklichen Szenen wiedergibt: Es beginnt damit, dass die Soldaten der Ordnungskräfte gegen ihren belgischen Kommandanten JANSSEN revoltieren, der sich einer Afrikanisierung der Kader widersetzt. Es kommt zu Schießereien, schwarze Soldaten pöbeln Weiße an, in Léopoldville herrschen Angst und Panik, belgische Familien verlassen fluchtartig ihre Häuser und das Land. Lumumba setzt JANSSEN ab und gibt das Kommando über die neue kongolesische Armee einem Freund, VICTOR LUNDULA, und setzt einen anderen Vertrauten, Oberst JOSEPH DESIRÉ MOBUTU, an die Spitze des Generalstabs. Beide werden ihn verraten.

Doch die „kongolesische Krise“ hat erst angefangen. Ein Teil der Armee und ein Teil der Minister sind gegen LUMUMBA. Allen wichtigen Stellen hat die Kolonialmacht belgische „Berater“ zugeordnet. Das Volk, zuerst enthusiastisch, hat Angst vor Veränderungen. Im Osten des Landes ruft LUMUMBAS alter Gegenspieler MOISE TSCHOMBÉ unter den wohlwollenden Blicken der Belgier die Unabhängigkeit des Gliedstaates Katanga aus, wo sich der Löwenanteil der Bodenschätze befindet. Aus Freunden werden Feinde, Vertrauen löst sich in Misstrauen auf, Stammesgegensätze treten in den Vordergrund, dem Chaos auf der Straße folgt das politische. Im Hintergrund ziehen belgische und amerikanische Politiker die Fäden. Die UNO lässt den Dingen ihren Lauf.

Der Film zeigt jetzt einen LUMUMBA, der – unerfahren auf dem politischen Parkett – Fehler macht, der oft undiplomatisch, ja arrogant reagiert. Aber wie könnte es anders sein: vom Postbeamten und Biervertreter zum Premierminister katapultiert, umgeben von Neidern und Feinden und ohne Unterstützung durch das Ausland. Das Netz zieht sich immer enger um den Premierminister, der schließlich die Sowjetunion um Hilfe bittet, was ihn in den Augen des Westens endgültig zum Kommunisten stempelt. Doch es ist eh zu spät. LUMUMBAS „Eliminierung“ ist längst beschlossene Sache.

Nur gute zwei Monate bleibt LUMUMBA in seinem Amt. Am 14. September putscht der ehemalige Freund MOBUTU, im Einverständnis mit den belgischen und amerikanischen Hintermännern. Er setzt die Regierung ab und stellt LUMUMBA unter Hausarrest. Die Szene, in der LUMUMBA erkennt, dass er endgültig verraten worden ist und dies von einem,

den er an seiner Seite glaubte, ist eine der eindrücklichsten des Films.

Für LUMUMBA folgen Wochen der Einsamkeit, der Rebellion abwechselnd mit Apathie in einem dunklen, düsteren Haus. Der Tod des neugeborenen Kindes des Ehepaars LUMUMBA erscheint wie ein Sinnbild für die hoffnungslose Situation. Doch LUMUMBA gibt nicht auf. Ende November gelingt ihm die Flucht, er versucht mit einer Handvoll Getreuen Stanleyville zu erreichen, eine Hochburg der Seinen. Trotz Hilfe durch die Bevölkerung erwischen die Soldaten MOBUTUS den Flüchtigen.

LUMUMBA wird geschlagen, gefoltert, wie ein Paket im Land herumgeschickt und schließlich in einem Gefängnis in der Nähe der Stadt Thysville untergebracht. Doch überall befürchten die Belgier Aufstände. Am 17. Januar 1961 werden LUMUMBA und seine beiden Begleiter – auf dringendes Ersuchen der Belgier – nach Elisabethville gebracht, der Hauptstadt Katangas, und an MOISE TSCHOMBÉ ausgeliefert. LUMUMBA kommt mehr tot als lebendig an, in einem Zustand, der auf schwerste Misshandlungen hinweist.

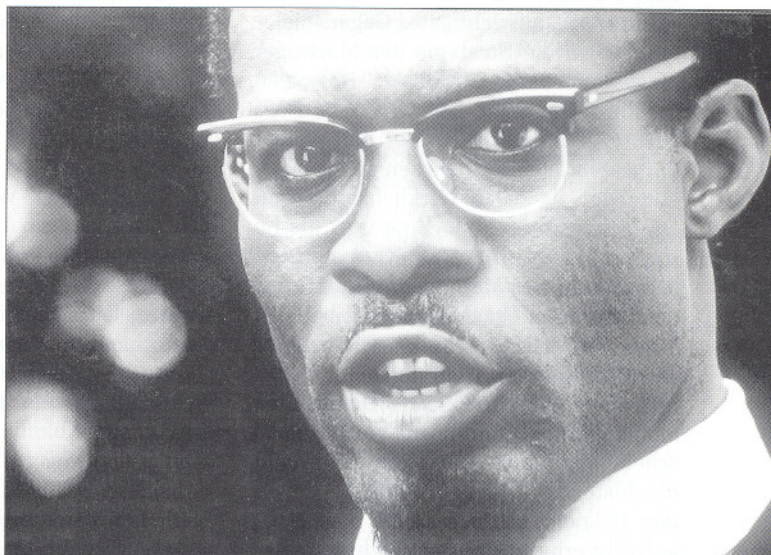
Die letzte Szene, am selben Tag: In einer kalten regnerischen Nacht fahren mehrere Jeeps von Elisabethville hinaus ins Dunkle, halten auf einer Lichtung an, die bereits von Autoscheinwerfern erhellt ist. „Sie werden uns töten, nicht wahr, sagt LUMUMBA zu dem belgischen Offizier, der ihn vor sich her gehen heißt. „Ja“, antwortet der Offizier. Dann geht es schnell, zuerst werden LUMUMBAS Gefährten, als dritter er selbst von einem Erschießungskommando ermordet.

Zur Gestaltung

Es geht RAOUL PECK nicht nur um die historische Wahrheit rund um die Eliminierung und Ermordung des inzwischen zur Symbolfigur gewordenen ersten kongolesischen Premierministers, er stellt seinen Film in den größeren Zusammenhang des belgischen Kolonialregimes im Kongo und des Aufstiegs MOBUTUS. Das kommt im Vorspann zum Ausdruck, wo PECK collageartig Doku-

mentaraufnahmen von Schwarzen, die von Belgiern erniedrigt, geschlagen, wie Sklaven in Ketten gelegt werden, mit fiktiven Szenen kombiniert: einem pantagruelischen Festes mit Spanferkel und Champagner, wo Weiße und Schwarze unter den Augen eines auf einer Art Thronsessel präsidierenden MOBUTU SESE SEKO sich gütlich tun.

Dasselbe Motiv erscheint am Schluss des Filmes wieder, in der letzten Szene,



Patrice Lumumba

wo LUMUMBA und seine beiden Getreuen erschossen werden: In blitzschnellem Parallelschnitt werden die Bilder von der Exekution mit jenen des Festes zu Ehren MOBUTUS kombiniert, die im Vorspann zu sehen waren. In der Schlusszene befiehlt MOBUTU eine Schweigeminute für den „Volkshelden LUMUMBA“. PECK lässt keinen Zweifel daran: MOBUTU verdankt seinen Aufstieg dem Niedergang und Tod LUMUMBAS, den er mitverschuldet hat.

Das sei der Grund, meinte PECK, warum er die Geschichte vom Ende her aufrolle: Der Zuschauer sei gezwungen, die Geschichte selbst zu rekonstruieren. Und noch etwas wird klar, wenn die Stimme LUMUMBAS die erste Szene im Film, als seine Gebeine zum Verschwinden gebracht werden, selbst kommentiert: PECK wird die Geschichte aus der Perspektive LUMUMBAS erzählen. Dessen Off-Stimme ist während des Films immer wieder zu hören, wie wenn der tote LUMUMBA mit uns den Film ansehen und im Rückblick auf diesen letzten Teil seines kurzen Lebens zu einzelnen Szenen einen Kommentar abgeben würde. So zum Beispiel, als MOBUTU ihn verrät oder als er in einer frühen Konfrontation mit MOISE TSCHOMBÉ hochfahrend dessen Warnungen in den Wind schlägt: Der tote LUMUMBA sieht ein, dass er Fehler gemacht hat.

Zu der Entscheidung, die Geschichte aus der Sicht LUMUMBAS zu erzählen, meint PECK: „Mir war wichtig zu verstehen, wie dieser Mann ermordet wurde, ohne dass die Welt irgendetwas dagegen unternahm. Im Gegenteil: die Welt gab gewissermaßen ihr Einverständnis. Nach langer Arbeit war mir klar, dass LUMUMBA selbst das beste Medium sein würde, um die Geschichte zu erzählen“ (Interview mit dem Zürcher *Tages Anzeiger*, 15.2.2001).

LUMUMBAS wichtigste Gegenspieler, die sich in die Strategie der Mächtigen einspannen lassen, MOBUTU, KASAVUBU, sind im Film nicht einfach als die Bösewichte und Hampelmänner der Weißen dargestellt, sondern wirken sogar eigenständiger als sie in Wirklichkeit waren. Die Schauspieler ERIQ EBOUANEY als Lumumba, MAKA KOTTO als Kasavubu und ALEX DESCAS als Mobutu tragen entscheidend zu deren Glaubwürdigkeit bei.

Zur Diskussion

Lumumba ist ein packendes Dokudrama, ein Spielfilm, kombiniert mit historischen Aufnahmen, und stellt gleichzeitig die historische Aufarbeitung einer von den Belgiern 40 Jahre lang hartnäckig aufrecht erhaltenden Geschichtslüge dar, wonach LUMUMBA von den ihm feindlich gesinnten Katangern umgebracht worden sei und wonach dass es sich bei seinem Mord um eine innerkongolesische Auseinandersetzung gehandelt habe.

Dass dem nicht so war, dass LUMUMBA Opfer eines belgisch-amerikanischen Komplotts mit Hilfe willfähriger kongolesischer Politiker wurde, hatte PECK schon in seinem 1991 gedrehten Dokumentarfilm *Lumumba – Tod eines Propheten* klargelegt. Einige Szenen aus jenem Film hat er für den Spielfilm detailgetreu nachgestellt. Doch was vor zehn Jahren zum Teil noch Vermutungen waren, ist durch die Untersuchungen LUDO DE WITTES zur Gewissheit geworden. Sogar einer der beiden Belgier, die damals die Leichen der drei Getöteten beseitigt haben, konnte gefunden werden.

Als Ende 1999 das Buch *L'Assassination de Lumumba* von LUDO DE WITTE erschien, löste es einen politischen Sturm zuerst in Belgien, später im Kongo aus. Mit trockenen, beinharten Fakten weist der 44-jährige Soziologe nach, dass Belgien die Hauptverantwortung trug am Mord an LUMUMBA, unterstützt vom amerikanischen CIA, geduldet von der UNO. DE WITTE recherchierte sechs Jahre lang in den Dossiers der CIA, dann auch in jenen der UNO, des belgischen Außenministeriums und des damaligen Ministeriums für afrikanische Angele-

genheiten: Höchste belgische Stellen planten den Mord und belgische Berater im Kongo sorgten für dessen Umsetzung. Nichts bleibt in dem Buch anonym, der Autor nennt und zitiert die Hauptverantwortlichen.

Vor seinem *Lumumba*-Dokumentarfilm wurde RAOUL PECK vor allem mit *Der Mann auf dem Quai* (1993) international bekannt, der sich mit der beklemmenden Wirklichkeit in seinem eigenen Land auseinandersetzt. In diesem Film und in *Lumumba* zeigt sich PECKS ästhetische Handschrift als Filmemacher: die Übereinstimmung der äußeren Schauplätze mit den realen Örtlichkeiten und seine Besessenheit in der Rekonstruktion historischer Fakten, die bis ins kleinste Detail gehen. Wenn es an einem bestimmten Tag im Leben Lumumbas geregnet hat, dann muss es im Film an diesem Tag auch regnen. Oft entspricht die äußere Wirklichkeit einer inneren Befindlichkeit der handelnden Personen.

Auch diese Ästhetik steht bei PECK im Dienst seines großen Themas: der Kritik am Kolonialismus. Seine Filme sind Filme gegen das Vergessen, Filme für das kollektive Gedächtnis jener, die unter dem Kolonialismus gelitten haben. „Man vergisst“, meinte er im o.a. Interview, „dass die Mehrheit der Welt überhaupt keinen Zugang zu diesen Bildern hat. ... Man vergisst, dass es andere Arten gibt, die Welt zu sehen.“ „Manche Leute denken, der ganze Film sei von mir erfunden worden. Aber in diesem Film handelt es sich um eine der seltenen Gelegenheiten, in denen die reale Geschichte viel unglaublicher ist als der Film. ... Selbst die kleinsten Details sind authentisch, weil es für uns wichtig war, die Geschichte unangreifbar darzustellen.“

Mit *Lumumba* ist PECK ein Lehrstück über die postkoloniale Zeit gelungen, darüber wie die ehemaligen Kolonialmächte im Einverständnis mit den Vereinigten Staaten skrupellos ihre eigenen Interessen zu wahren suchten und dabei vor Mord und Totschlag nicht zurückschreckten, während sie offiziell von Unabhängigkeit, Freiheit und Menschenrechten redeten. Diese Szenarien postkolonialer Machtspiele und der Versuche, die Länder des Südens unter Kontrolle und Abhängigkeit der wirtschaftlich und politisch Mächtigen zu halten, sind noch immer hochaktuell.

Das, was LUMUMBAS Stärke ausmachte, wurde ihm gleichzeitig zum Verhängnis: seine Gradlinigkeit, sein absolutes Engagement für Freiheit und Brüderlichkeit, sein Glaube, dass das Gute und Richtige siegen müsse. Das stempelte LUMUMBA zum Helden, machte aus

ihm nach seinem Tod eine Symbolfigur. Dem Film verleiht es einen Hauch von Pathos. RAOUL PECK ist sich dessen bewusst: „Für mich war er nicht nur ein Politiker oder ein Held oder sogar ein Prophet, sondern er war ein echtes Symbol, egal, was man politisch von ihm hält. ... Diese Dimension von LUMUMBA ist wichtig, besonders für die Dritte Welt. Man versteht, wie sie im Grunde für die meisten Mächtigen unannehmbar war. Man versteht auch, wie ein MOBUTU zu einem großen Diktator gemacht wurde und während 40 Jahren unterstützt wurde ... LUMUMBA ist ein Teil unseres Gedächtnisses. Wir brauchen ein Idol, auf das wir stolz sein können.“

Zum Regisseur

RAOUL PECK wurde 1953 in Port-au-Prince auf Haiti geboren. Als er sieben Jahre alt war, folgten seine Eltern zusammen mit anderen Haitianern einem Ruf LUMUMBAS nach Kinshasa, wo dringend französischsprachige Lehrer gebraucht wurden. Die frühe Kindheitserfahrung während der sog. „événements“, der Kongowirren, ist mit ein Grund, weshalb sich PECK später so intensiv mit LUMUMBA und den Folgen des Neokolonialismus auseinandersetzte. PECK studierte in Europa und den USA und beendete seine Studien an der deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin. Er ist Ingenieur, Filmemacher, Fotograf. Während anderthalb Jahren diente er Haiti unter Präsident ARISTIDE als Kulturminister. Neben seinen beiden *Lumumba*-Filmen und dem *Mann auf dem Quai* waren in Deutschland *New York ist nicht Haiti* (BRD/USA 1987) und *Nicht aus Liebe* (Frankreich 1997) zu sehen.

Materialien

Rezensionen

epd Film 2001, Heft 6, S. 40.

film-dienst 2001, Heft 15, S. 26, Nr. 34 369

Internet

gcp.de/ezef/index_190.htm

Literatur

DE WITTE, LUDO (2001): *Regierungsauftrag Mord. Der Tod Lumumbas und die Kongokrise*. Leipzig: Forum-Verlag

Filme zum Thema

Z, COSTA-GAVRAS, Algerien/Frankreich 1969

JFK, OLIVER STONE, USA 1991

Lumumba – Der Tod des Propheten (Lumumba: La mort du prophète, RAOUL PECK, Schweiz/BRD 1991/92 (Dokumentarfilm))

Der Mann auf dem Quai (*L'homme sur les quais*), RAOUL PECK, Frankreich/Kanada/Deutschland 1993 (Spielfilm; Film des Monats Juni 1994 der Jury der Evangelischen Filmarbeit)

Dr. phil. **Regula Renschler**, geb. 1935, ist Redaktorin im Schweizer Radio DRS, Studio Basel.